

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 7

Artikel: Ueber den Nebau des städtischen Gymnasiums in Bern

Autor: Hiller

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bau des sogenannten Vory-Spitals auf dem Engländerhübel ist kürzlich begonnen worden.

Fassadenrenovierungen, Kanalisationsarbeiten, Straßenausbesserungen und Erweiterungen dienen ebenfalls zur Belebung der baulichen Tätigkeit. Dem Auge des geschäftigen Stadtwanderers nicht sichtbar sind die Arbeiten im Sulgenbachstollen. Unvorhergesehene Schwierigkeiten stellten sich der raschen Vollenbung dieses Werkes entgegen und verlangsamten im letzten Teilstück des Stollens das Vorrücken der Arbeiten. Aber auch diese Schwierigkeiten konnten nach einer Aenderung der Baumethode überwunden werden, sodaß der Durchbruch des Stollens am 20. April 1926 stattfinden konnte. Die Ausmauerung des letzten Stollensstückes und weitere notwendige Aufräumungs- und Fertigstellungsarbeiten werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Als weitere „unterirdische“ Arbeit im Stadtgebiet kann der Bau einer Transformatorstation am Bubenbergsplatz erwähnt werden, über den einige Angaben im „Baublatt“ Nr. 33 gemacht worden sind.

Ueber das „Helveterhaus“ in Bern berichtet der „Bund“: Im stillen haben sich die Heloeter das Haus hergerichtet, das sie am 1. Mai bezogen haben. Es ist keine stolze Villa, die sie sich zulegten; der demokratischen Tradition gemäß stellen sie sich mitten ins Volk hinein. Das Eigenheim, das letzten Herbst angekauft und umgebaut wurde, steht auf der Schattseite der untern Gerechtigkeitsgasse. Der erste Stock ist als Studentenheim ausgebaut mit Räumen für größere Anlässe und kleinere Zusammenkünfte. Er ist nach den Anordnungen von Architekt Walter Hodler sehr wohnlich und praktisch eingerichtet und ausgestattet worden. Der Wirtschaftsbetrieb wird in Regie geführt. Besitzerin des Gebäudes ist die Genossenschaft „Helveterhaus“, um deren Gründung und um deren erfolgreiche Arbeit sich vorab Herr Verwaltungsgerichtschreiber Büchi und Herr Gemeinderat Raaslaub verdient gemacht haben.

Ausbau der Molkereischule Rütli. Die Regierung des Kantons Bern stellte Ende des letzten Jahres das Gesuch an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, der Bund möchte im Hinblick auf die interkantonale Bedeutung der Molkereischule Rütli deren Ausbau durch namhafte Beiträge an die Bau- und Einrichtungskosten ermöglichen. Um die Auffassung der größeren an der Errichtung einer ostschweizerischen Molkereischule interessierten Kantone und insbesondere auch die Aussichten für die Erstellung einer solchen Schule kennen zu lernen, berief das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement sie Ende des Jahres zu einer Konferenz ein. Die Konferenzteilnehmer sprachen sich dahin aus, ein zeitgemäßer technischer Ausbau der Molkereischule Rütli sei notwendig und die finanzielle Mitwirkung des Bundes dabei gerechtfertigt, ohne daß dabei die Frage der Errichtung einer Molkereischule in der Ostschweiz in einem spätern Zeitpunkt dadurch präjudiziert werden soll. Gestützt auf das Ergebnis der Konferenz ist das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement vom Bundesrat ermächtigt worden, die Verhandlungen mit der bernischen Behörde über den Ausbau der Molkereischule Rütli und seiner Unterstützung durch den Bund aufzunehmen. Es ist zu erwarten, daß sie zu einer baldigen Verständigung führen werden, damit den dringendsten Bedürfnissen der milchwirtschaftlichen Kreise nach vermehrter Ausbildungsgelegenheit entgegengekommen werden kann.

Städtische Bankredite in Luzern. Der Große Stadtrat behandelte eine Bauvorlage des Stadtrates über die Vereinigung der sämtlichen städtischen Verwaltungsabteilungen im neuen Stadthaus und im angrenzenden alten Burgerspital. — Der Stadtrat will damit das seinerzeit in drei Bauperioden

beschlossene Projekt über die Erstellung eines besondern städtischen Verwaltungsgebäudes, wovon der erste Teil im Jahre 1917 zum Abschluß gelangte und 1,5 Millionen Franken beanspruchte, aufgeben und statt der zwei weiteren Bauperioden, deren Verwirklichung auf etwa 3,4 Millionen Franken zu stehen käme, der finanziellen Tragweite wegen sich mit dieser Abänderung für die nächsten Jahrzehnte behelfen. Nach längerer Diskussion wurde mit 21 gegen 10 Stimmen die Vorlage genehmigt und für die Ausführung ein Kredit von 350,000 Fr. bewilligt. Dann genehmigte der Rat einen weiteren Kredit von 60,000 Fr. für den Einbau eines massiven Dachstockbodens im Rathause, damit bei einem eventuellen Brandausbruch die architektonisch wertvollen Decken und Säle des Gebäudes weder durch Wasser noch durch Feuer Schaden leiden könnten.

Kirchenrenovation in Schiers (Graubünden). Ein Komitee mit Herrn Landammann Thöny in Schiers an der Spitze erläßt einen Aufruf an die Kirchengenossen und Freunde der Schierer Kirche zugunsten einer Sammlung, die für die Renovation der Kirche verwendet werden soll. Herr Architekt N. Hartmann, selber ein Schierer Bürger, wird die Arbeiten, die auf 55,000 Fr. veranschlagt sind, durchführen.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach. (Korr.) Vor etwa zwei Jahren war beabsichtigt, das östliche Teilstück der Kirchstraße mit Kleinpflasterbelag zu versehen. Die Vorlage wurde zurückgestellt und in dem Sinne geändert, daß mit dem neuen Belag eine Korrektur des Kirchplatzes und der Kirchstraße durchgeführt und statt des Kleinpflasters ein Mergelbelag eingebaut wird. An die Gesamtkosten von 38,100 Fr. steht ein Bundes- und Kantonsbeitrag in Aussicht; die Gemeinde übernimmt nach Vorschlag 20,100 Fr.; rund 14,000 Fr. entfallen auf die Beteiligten, davon laut Vereinbarung auf die katholische Kirchengemeinde allein 7500 Fr. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung dem Projekt zugestimmt, den Gemeindebeitrag bewilligt und beschlossen, die Korrektur sei sofort in Angriff zu nehmen, als Notstandsarbeit durchzuführen und unmittelbar anschließend sei der Mergelbelag einzubauen.

Mit dem Bau der neuen Badanstalt in Kreuzlingen wird laut „Zhur. Ztg.“ bald begonnen werden. Die Probepfähle sind bereits in den Boden getrieben worden, und auf Grund der Belastungsproben wird die Dichte des Pfahlrostes bestimmt werden. In den letzten Tagen war auf dem Hafenplatz eine große neuartige Teerbetonmischungsmaschine des Bauunternehmers Bago aufgestellt. Es wurde an der obern Hafenstraße ein Probestück mit Makadambeton, mit Mergel gemischt, erstellt. Dieser Beton erhärtet sehr rasch und es kann daher eine auf diese Weise erstellte Straße sofort wieder dem Verkehr übergeben werden.

Kirchenrenovation in Steadborn. Die katholische Kirchengemeindeversammlung beschloß die Renovation des Chores und genehmigte den nötigen Kredit von 6000 Franken.

Ueber den Neubau des städtischen Gymnasiums in Bern

berichtet Stadtbaumeister Hiller im „Bund“: Das Projekt für den Neubau des städtischen Gymnasiums gmg aus einem im Jahre 1922 veranstalteten Wettbewerb, der allen in der Stadt Bern ansässigen Architekten offenstand, hervor. Der in den zweiten Rang gestellte Entwurf der Architekten Widmer und Dayerhoffer wurde zur Ausführung bestimmt, und nach Bornahme einiger Umarbeitungen zur Erzielung einer Reduktion der Bausumme

konnte im Februar 1924 mit den Bauarbeiten begonnen werden, nachdem die Vorlage in der Gemeindeabstimmung vom 3. und 4. November 1923 mit 6252 Ja gegen 1593 Nein angenommen wurde. Die Fertigstellung des Hochbaues erfolgte in der erstaunlich kurzen Zeit von 10 Monaten. Während die Bauarbeiten im Winter 1924/25 in der Hauptsache ruhten, setzte im Frühjahr 1925 der innere Ausbau mächtig ein. Der Termin für die Fertigstellung des Baues wurde auf 1. Mai 1926 festgesetzt. Bis auf einige Kleinigkeiten steht das Gebäude heute fertig vor uns, so daß es der Schule zur Benutzung übergeben werden konnte.

Das Gebäude zeichnet sich vor allem durch eine überaus klare Grundriß-Disposition aus. Zu beiden Seiten eines dominierenden Mitteltraktes, welcher die Hauptzüge enthält, schließen sich zwei Flügel an, die ihrerseits der Helvetia- und Bernastrasse entlang rechtwinklig abgelenkt sind. Von den Treppenhäusern des Mittelbaues kann die ganze Grundrißentwicklung leicht überblickt werden, was ein sofortiges Zurechtfinden in dem 130 Räume enthaltenden Gebäude ermöglicht. Sehen wir uns im Mittelbau, in den wir von Süden oder Norden durch Windfänge eintreten, näher um, so stoßen wir auf folgende sich an die große Eingangshalle anschließenden Räume: Abmariloge, Rektorat der Real- und Literaturabteilung mit entsprechenden Wartezimmern, die Haupttreppenhäuser und die Zugänge nach dem Untergeschoß.

Im ersten Stock treten wir in eine brunnengeschmückte Vorhalle, die auch im zweiten Stock wiederkehrt. Von dieser Vorhalle kommen wir durch fünf große Doppeltüren in die als Festraum gedachte Aula, die zwei normale Geschosshöhen in Anspruch nimmt und das Zentrum der ganzen Anlage bildet. An die ca. 350 Sitzplätze enthaltende Aula schließt sich die Bühne an, welche den verschiedensten Veranstaltungen sowohl der Schule als auch der Vereine und Korporationen dienen soll. Bevor wir die oberen Stockwerke des Mittelbaues betreten, halten wir Umschau in den anschließenden Seitentrakten. Auf der Südseite der diese Seiten- oder Zwischentrakte in allen Stockwerken durchlaufenden 4 Meter breiten Korridore liegen in der Hauptsache die normalen Klassenzimmer, deren Größenverhältnisse für die Aufnahme von maximal 36 Schülern berechnet sind. Die Ausstattung dieser Klassenzimmer erfolgte auf der Grundlage größter Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Auf der Nordseite der Korridore liegen die Aborte und jene von drei Fenstern beleuchtete Seitenhalle, welche eine einwandfreie Belichtung auch der Korridore gewährleistet. In den sich an die Zwischentrakte anschließenden Flügeln längs der Helvetia- und Bernastrasse sind die Spezialabteilungen untergebracht, die mit einer wohlbedachten Einrichtung ein besonders lebhaftes Interesse erwecken dürften. Die im Westflügel sich befindende Physikabteilung erstreckt sich auf das Erdgeschoß und Untergeschoß. Die doppelt angelegten Lehrzimmer mit ansteigender Bestuhlung und allen Einrichtungen für Projektionen und Experimentierzwecke stehen in direkter Verbindung mit dem Zimmer des Lehrers und einem Vorbereitungsraum, in welchem die für den Physikunterricht erforderlichen Experimentierapparate bereitgestellt werden. Ein großer Sammlungsraum dient zur Aufbewahrung des zahlreichen Demonstrationsmaterials. Die Räume für die Schülerübungen liegen im Untergeschoß, wo sich auch der Raum für die zur Erzeugung der verschiedenen Stromarten notwendige Maschine befindet. Eine geräumige Werkstätte ermöglicht dem Abwart, das Demonstrationsmaterial stets in gutem Zustande zu erhalten. Ueber der Physikabteilung liegen im 1. Stock ebenfalls in doppelter Anordnung die Räume für Naturgeschichte.

Im 2. Stock befinden wir uns im Bereich der Geographie. Die Korridore in diesen Spezialabteilungen sind durchweg sehr breit gehalten, damit sie zugleich den Zweck als Ausstellungsräume zu erfüllen vermögen. Die Chemieabteilung liegt im Ostflügel und weist im wesentlichen dieselbe Raumverteilung auf, wie die Physikabteilung. Eine große Dunkelkammer steht hier für photographische Arbeiten zur Verfügung. Der 1. und 2. Stock dieses Ostflügels enthalten im Gegensatz zum Westflügel nur normale Klassenzimmer, die hauptsächlich von der Handelsschule belegt sind. Da die Unterbringung der Handelsschule im Neubau nicht von Anfang an vorgesehen war, mußte das Rektorat dieser Abteilung im 2. Stock des Ostflügels untergebracht werden. Außer den bereits angeführten Laboratorien für Physik und Chemie liegen im Untergeschoß die aus vier Zimmern bestehende und gut besonnte Abwartwohnung, der Raum für Schülerpeisung, einige Kontorräume der Handelsschule, die Lehrmittelzentrale, die Douchen- und Umkleeräume, das Zimmer des Schularztes, die Waschküche und einige disponible Kellerräume. Eine Warmwasser-Pumpenheizung mit Warmwasserbereitungsanlage sowie die Kohlenräume befinden sich noch eine Treppe tiefer im Westflügel. Auch die von der Helvetiastrasse aus zugängliche Belogarage ist hier untergebracht. Es bleibt uns noch übrig, im Dachstock Umschau zu halten, wo wir im Mittelbau die nach Norden gelegenen Säle für Kunstzeichnen samt den zugehörigen Lehrerzimmern und Modellräumen antreffen.

Für die Gestaltung des Äußeren war wie im Innern der Grundsatz größter Sachlichkeit und Einfachheit maßgebend. Eine sparsame dekorative Behandlung zeigt nur der Mittelbau, der mit seinen mächtigen Pilastern einen wirksamen Abschluß der Thormannstrasse bildet. Das ganze Gebäude kommt durch seine ruhige Baumasse zu imposanter Wirkung, die noch gesteigert wird, wenn einmal die nördliche Schmuckhofanlage in Verbindung mit dem geplanten Landesbibliothek- und Verwaltungsgebäude fertiggestellt ist.

Wettbewerb um Pläne für die Ausgestaltung der Seener im Gebiete der Stadt Zürich und ihrer Vororte.

(Korrespondenz.)

In den letzten Jahrzehnten hat die Stadt Zürich auf dem Gebiete des Hochbaues wie der Behauungspläne mehrere große Wettbewerbe mit gutem Erfolg durchgeführt. Nicht allein, daß dadurch Fachleute von Ruf mit jüngeren, aufstrebenden Talenten ihre Kräfte messen können, sondern die Allgemeinheit zieht auch daraus große Vorteile, daß die Wettbewerbsresultate in Ausstellungen zugänglich gemacht werden. Eine Veröffentlichung des Urteils des Preisgerichtes, sowie der mit Preisen bedachten und der angekauften Entwürfe, kann bei diesem Umfang der Aufgabe nicht auf Vollständigkeit Anspruch erheben, und zudem lernt der aufmerksame Betrachter aus allen eingereichten Vorschlägen, manchmal freilich nur nach der Richtung, wie es nicht gemacht werden soll.

Der neueste Wettbewerb Zürichs, ausgeschrieben im Frühling 1925, umfaßt die Ufergestaltung des Stadtgebietes und der anstoßenden Seegemeinden. Es ist nicht der erste Wettbewerb dieser Art in der Stadt Zürich.

Zur Erlangung von Projekten für die Quaianlagen in Zürich schrieb der Stadtrat am 4. Dezember 1873 eine Konkurrenz aus. Auf Grund eines amtlichen Entwurfes, der außerhalb dieses Wettbewerbes dem Preisgerichte unterbreitet und später unter Benützung einiger Konkurrenzentwürfe umgearbeitet worden war, fand in der Hauptsache der Ausbau der bestehenden Quaianlagen im Gebiete der Stadt bis zur Frauenbadanstalt am Mythen-